

# HAUPTKIRCHE ST. PETRI



## Dreizehnter Sonntag nach Trinitatis

6. September 2020, 10 Uhr

## Gottesdienst

**Orgelvorspiel** Dieterich Buxtehude 1637-1707  
Toccata F-Dur, BuxWV 157: Teil I

### Votum

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Christus spricht: Was ihr getan habt  
einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. *Mt. 25,40*

Herzlich willkommen zum Gottesdienst.

Wir haben uns versammelt als Gemeinde und Gemeinschaft zu feiern in sonntäglicher Eintracht. Aber in Gemeinde und Kirche in Familien und Partnerschaften gibt es auch Spannungen. Gerade in diesen angespannten Zeiten mit vielen Auflagen und Regeln und Einschränkungen. Den Mitmenschen so anzunehmen, wie er ist, fällt nicht leicht. Sich als Nächste zu akzeptieren und das Leben gemeinsam zu gestalten ist schwerer als oft gedacht. Darüber wollen wir in diesem Gottesdienst nachdenken, auf Gottes Wort hören und um seine Nähe bitten. Gott segne unser Zusammensein, Beten und Hören, die Musik und all unsere Gedanken und Worte.

Musik wird uns begleiten von Thomas Dahl an der Orgel. Sie sind eingeladen, mit zu summen bei allen Liedern.

### Lied EG 437, 1-3 Die helle Sonn leucht' jetzt herfür

Text: Nikolaus Herman 1560 / Melodie und Satz: Melchior Vulpius 1609

*p*icking

1. Die hel - le Sonn leucht' jetzt her - für,  
fröh - lich vom Schlaf auf - ste - hen wir, Gott Lob, der uns heut die - se Nacht  
be - hüt' hat vor des Teu - fels Macht.

2. Herr Christ, den Tag uns auch behüt  
vor Sünd und Schand durch deine Güt.  
Las deine lieben Engelein  
unsre Hüter und Wächter sein,

3. dass unser Herz in G'horsam leb,  
deim Wort und Willn nicht widerstreb,  
dass wir dich stets vor Augen han  
in allem, das wir heben an.

### **Introitus – Psalm 112** im Wechsel (Liturg/Gemeinde)

Halleluja! Wohl dem, der den HERRN fürchtet,  
der große Freude hat an seinen Geboten!

Sein Geschlecht wird gewaltig sein im Lande;  
die Kinder der Frommen werden gesegnet sein.

Reichtum und Fülle wird in ihrem Hause sein,  
und ihre Gerechtigkeit bleibt ewiglich.

Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis,  
gnädig, barmherzig und gerecht.

Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leiht  
und das Seine tut, wie es recht ist!

Denn er wird niemals wanken;  
der Gerechte wird nimmermehr vergessen.

Vor schlimmer Kunde fürchtet er sich nicht;  
sein Herz hofft unverzagt auf den HERRN.

Sein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht,  
bis er auf seine Feinde herabsieht.

Er streut aus und gibt den Armen; / seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich.  
Sein Horn wird erhöht mit Ehren.

Der Frevler wird's sehen und es wird ihn verdrießen;  
mit den Zähnen wird er knirschen und vergehen.  
Denn was die Frevler wollen, das wird zunichte.

### **Gloria Patri** (Gemeinde gesprochen)

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt  
und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### **Kyrie**

Liturg:

Gott ermutigt uns zu Gemeinschaft und Solidarität. Mit uns will er seine Gemeinde  
bauen in Kirche und in der Welt. Manchmal sind wir zaghaft und verlieren den Mut.  
Wir denken an unsere Interessen und vergessen die anderen.  
Wir brauchen Gottes Geduld und seine Hilfe und rufen: Wir rufen:

Gemeinde:

Herre Gott, erbarme dich. Christe, erbarme dich. Herre Gott , erbarme dich.

## **Gloria**

Liturg:

Gott braucht uns in seinem Reich mit unseren Gaben. Nicht alles müssen wir können. Mit unserer kleinen Kraft sollen wir "suchen, was den Frieden schafft". Das traut Gott uns zu. Wir loben Gott:  
Ehre sei Gott in der Höhe.

Gemeinde:

Ich will den Herrn loben allezeit.  
Sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.  
Meine Seele soll sich rühmen des Herrn,  
dass es die Elenden hören und sich freuen.  
Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich  
und seine Treue verkünden mit meinem Munde für und für.  
Alle: Amen

## **Gebet**

Ich suche dich, Gott, am Morgen eines jeden Tages.  
Ich suche dich mit dem Licht der heller werdenden Sonne, bis der Mittag kommt.  
So will ich lernen, dich zu finden in denen, die neben mir sind,  
die im Licht oder im Schatten stehen.  
Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

**Halleluja** Halleluja, Halleluja, Halleluja.  
Selig sind die Barmherzigen;  
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.  
Halleluja, Halleluja, Halleluja.

## **Evangelium**

Als Evangelium für den heutigen Sonntag hören wir Worte aus dem Lukasevangelium, dem 10. Kapitel, die Verse 25-37:

*„Ehre sei dir, Herre.“*

Und siehe, da stand ein Gesetzeslehrer auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5. Mose 6,5; 3. Mose 19,18). Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen. Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte es ihn; und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. Wer von

diesen dreien, meinst du, ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!  
Amen.

*„Lob sei dir, o Christe.“*

### **Bekenntnis**

Ich glaube an Gott, den Vater,  
den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.  
Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.  
Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.  
Amen.

## Lied EG 412, 1.4 So jemand spricht: „Ich liebe Gott“

Text: Christian Furchtegott Gellert 1/57 / Melodie: Mach's mit mir, Gott, nach deiner Gut (Nr. 525)

1. So je - mand spricht: »Ich lie - be Gott«, und haßt doch sei - ne  
der treibt mit Got - tes Wahr - heit Spott und reißt sie ganz dar -

Brü - der,  
nie - der. Gott ist die Lieb und will, daß ich

den Näch - sten lie - be gleich als mich.

The image shows a musical score for a hymn. It consists of three staves of music in G major, 4/4 time. The first staff has a melody with lyrics: '1. So je - mand spricht: »Ich lie - be Gott«, und haßt doch sei - ne der treibt mit Got - tes Wahr - heit Spott und reißt sie ganz dar -'. The second staff continues the melody with lyrics: 'Brü - der, nie - der. Gott ist die Lieb und will, daß ich'. The third staff concludes the melody with lyrics: 'den Näch - sten lie - be gleich als mich.' Chord symbols are placed above the notes: C, C7, F, G (C), a, D(7), G, a, d, G, C, F, C, G, C.

4. Wir haben einen Gott und Herrn,  
sind eines Leibes Glieder,  
drum diene deinem Nächsten gern,  
denn wir sind alle Brüder.  
Gott schuf die Welt nicht bloß für mich,  
mein Nächster ist sein Kind wie ich.

### Predigt

Liebe Gemeinde,

„Von Kirche hätte ich aber etwas anderes erwartet und von Ihnen als Pastor auch... wenn das nicht einmal in der Kirche geht – wo dann?“

„Von der Kirche habe ich etwas anderes erwartet!“

Rote Empörung steht der Dame ins Gesicht geschrieben. Sie regt sich auf. Worüber? Das ist eigentlich weniger interessant, sie regt sich auf vor unserem Hauptportal oder irgendeiner anderen Kirche.

Menschen regen sich auf über große und kleine Dinge in der Kirche, über zu wenig politische Stellungnahme oder zu viel, über die Form und Vielfalt der Gottesdienste, über die persönliche Zuwendung und das grundsätzliche Miteinander und immer wieder über das Geld, die Kirchensteuer, die Ausgaben und überhaupt ganz grundsätzlich über das ganze fromme und religiöse Gehabe – denen einen zu viel, den anderen zu wenig.

Seit es die Kirche gibt, hat man sich über sie aufgeregt, dass sie so weit hinter ihren Idealen zurückbleibt, dass der Unterschied zwischen Jesus, dem Christus, und den Jüngerinnen und Jüngern so groß ist!

Hören Sie von den ersten Aufregungen der jungen Christenheit. Der Predigttext steht in der Apostelgeschichte des Lukas im 6. Kapitel:

Die Wahl der sieben Armenpfleger

1 In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung. 2 Da riefen die Zwölf die Menge der

Jünger zusammen und sprachen: Es ist nicht recht, dass wir für die Mahlzeiten sorgen und darüber das Wort Gottes vernachlässigen. 3 Darum, ihr lieben Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, die wir bestellen wollen zu diesem Dienst. 4 Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Wortes bleiben.

5 Und die Rede gefiel der ganzen Menge gut; und sie wählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Judengenossen aus Antiochia. 6 Diese Männer stellten sie vor die Apostel; die beteten und legten die Hände auf sie.

Liebe Gemeinde,

zwischen den Zeilen steht alles, was wir jetzt noch wissen müssen, damit uns die Kirche in Zukunft nicht mehr Anlass zu Empörungen bietet, damit wir es zuletzt hoffnungsvoller anschauen können.

1. Die Zahl der Jünger nahm zu – die Kirche wuchs. Es wurden immer mehr, aber gerade das schafft auch größere Probleme.

Was bilden wir uns im 21. Jahrhundert eigentlich ein, wenn wir immer betonen, es sei schwierig, wenn die Gemeinden kleiner werden?!

Wissen wir überhaupt, ob das wahr ist? Ich bin überzeugt, niemals waren so viele Menschen freiwillig da. Ohne sie könnten wir nichts tun.

Früher gehörte es sich, dazuzugehören. Nicht wenig Druck und Zwang wurde ausgeübt, nicht immer war das am Tageslicht, aber dafür nicht weniger spürbar. Wer heute und hier bei uns kommt, hat sich etwas dabei gedacht, kommt bewusst und mit Überzeugung. Die Freiwilligen nehmen verhältnismäßig zu und engagieren sich auch sehr bewusst. Gerade im Beratungs- und Seelsorgezentrum erlebe ich das täglich voller Bewunderung

Wer sich weltweit zu den Christen zählt, muss sich auch etwas dabei denken und inzwischen wieder mancherorts schweres Leiden, sogar Folter, Verfolgungen und Gewalttätigkeiten, Verspottungen und Verleumdungen ertragen.

Wer damals, zu Lukas Zeiten kam, musste sich auch etwas dabei denken, sie wurden mehr, aber damit waren sie auch mehr Drangsaliertere, vom Rest der Welt mehr oder weniger Verachte oder Verachtete.

2. Es erhob sich ein Murren – auch typisch, nicht wahr? Konflikte in Kirchengemeinden brechen in der Regel nicht explosionsartig aus, sondern murren sich so langsam ins allgemeine Bewusstsein und nörgeln sich allmählich ins Empfinden aller Betroffenen und Beteiligten. Das war damals so und ist es heute. Wie schwer fällt es uns immer noch, Konflikte und Differenzen anzusprechen, unterschiedliche Positionen auszuhalten. Wir wollen doch so friedfertig und liebevoll miteinander umgehen und unter der Oberfläche brodelt es.

3. Griechische Juden gegen hebräische Juden, das können wir heute gar nicht mehr nachvollziehen. Aber wir können es uns nur allzu gut vorstellen was passiert, wenn ganz unterschiedliche Vorstellungen aufeinanderprallen, wenn es um Gottesdienste, Musik, Projekte und Zukunftskonzeptionen geht! Das gilt damals in Jerusalem und heute in Hamburg, München oder Berlin, in der kleinen Kirchengemeinschaft der ersten Gemeinden und an einer Hauptkirche wie St. Petri,

Denn überall, wo sich Menschen begegnen, gibt es sogleich die einen und die anderen. Winzige kulturelle und sprachliche Unterschiede reichen schon aus, dass wir sagen „wir hier und die da“. Soziologen ordnen uns heute höflich und vornehm, aber doch deutlich in unterschiedliche Milieus ein, sortiert nach Bildung, kulturellem Erleben und ästhetischen Geschmack und natürlich nach dem Einkommen.

Die einen hören nur Musik mit Schlagzeug, die anderen lieben klassische Musik. Den einen fehlt dann immer genau das, was den anderen besonders lästig ist. Die einen

sprechen Mundart, die anderen sehr viele sehr andere Sprachen, verstehen sich auch untereinander nicht gerade leicht. Die einen gingen gern zur Schule, die anderen waren nur froh, als es vorbei war. Die einen fahren ans Meer - oder in die Berge, die anderen verreisen nie, weil sie dazu kein Geld übrig haben. Die einen ..., die anderen ...

Griechische Juden murren gegen hebräische Juden, sie sind einander so ähnlich, aber nahe sind sie einander nicht, nicht einmal in dieser neuen, frischen Gemeinde.

4. Weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung.

Darauf legt Lukas, der friedliebende und harmoniebedürftige Mensch, wirklich wert! Niemand hatte irgendeine böse Absicht, schon gar nicht in den jungen Gemeinden.

Damit ist es Lukas ernst, er ist unter allen Evangelisten derjenige, dem die Sozialkompetenz seiner Gemeinde am meisten am Herzen liegt. Er fördert sie mit allen, ihm verfügbaren Mitteln. Die Beispielerzählung vom Barmherzigen Samariter, die wir als Evangelium gehört haben, gibt es zum Beispiel nur bei ihm. Er überliefert sie in seinem Evangelium, weil es ihm so dringend wichtig ist für seine Gemeinde.

Nein, die Witwen werden tatsächlich übersehen. Wenn heute Hilfe ausbleibt, Menschen sich enttäuscht zeigen und abwenden, dann meist auch genau darum, weil sie übersehen wurden, weil sie keine Lobby hatten, die laut für sie rief, weil sie im Hauptwettbewerb unserer Mediengesellschaft, im Wettkampf um Aufmerksamkeit nicht bestehen können.

Übersehen konnte man die griechischen Witwen erst noch, überhören kann man das Murren darüber allerdings nicht mehr. Gottlob! Die Ohren kommen den Augen zu Hilfe. Hilfe kommt nun auch in den Blick:

5. Seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte!

Dass nur Männer gefragt und gesucht werden, hat man inzwischen oft beklagt. Aber die Probleme liegen noch tiefer, als dass es nur um die Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen ginge. Jesus hätte es den Witwen natürlich selbst zugetraut, sich zu organisieren. Er hätte diese damals besonders rechtlosen Frauen in Ämter und Würden gebracht, sie ermutigt, sich selbst zu helfen, selbst zu erkennen, was hilfreich für sie ist. Da sind wir heute wirklich ein Stück weiter – aber auch nur ein Stück,

Die Jünger bringen das nicht mehr so einfach übers Herz. Sie hören wieder auf ihre Zeitgenossen, sie machen vieles doch wieder so, wie es die Leute erwartete haben. Sie richten sich wieder nach den Üblichkeiten. Jesus war allen unseren Zeiten himmelweit voraus. Der Abstand zwischen Jesus und seinen engsten Vertrauten war und ist darum auch bleibend groß.

Sieben Männer sollen helfen, sieben sollen es sein, aber auch nicht mehr.

Die Sieben ist seit Jahrtausenden eine bedeutsame Zahl. Sie verbindet die göttliche Drei mit der irdischen Vier. Wir glauben an den dreieinen Gott und haben vier Himmelsrichtungen auf Erden, vier Jahreszeiten und bauen meist Viereckiges. Himmlisches und Irdisches gibt zusammen etwas Größeres.

Drei und Vier gibt Sieben. Sieben ist gerade eben und zugleich auch vollkommen genug. Unter Umständen haben sich die 12 Jünger aber auch nur überlegt, dass es im Streitfall unbedingt eine ungerade Zahl sein muss, waren sie doch nun neuerdings genau zwölf. Die Zahl wird selten genannt, aber mit Jesus zusammen waren sie immer dreizehn gewesen und nach dem Tod des Judas und Karfreitag nur noch elf. Gleich aber hatten sie wieder einen zwölften Jünger gewählt. Jetzt, da sie die gesamte Verantwortung allein tragen müssen, sind sie ausgerechnet zwölf, so dass es bei Streitereien unentschieden, unentscheidbar stehen kann.

6. Sie wählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Judengenossen aus Antiochia.

Diese Namen sprechen Bände. Obwohl sie nur sperrig, altertümlich und harmlos tönen: Stephan, Philipp, Prochorus, Nikanor, Timon, Parmenas und Nikolaus.

Namen sind manchmal seltsam, manchmal passend, aber niemals harmlos. Hier sind es alles Namen von Menschen, die in die erste, die vorderste Reihe gehören: Stephan ist der, der sich einen Kranz verdient hat, Philipp liebt Pferde, Prochorus ist der Anführer des Tanzes, Nikanor ist zu Deutsch der Sieger, Timon der Angesehene, Parmenas nennt sich einer, der Durchhaltevermögen hat, der bleibt, wo andere untergehen und Nikolaus ist einer aus einem siegreichen Volk. Gewinnertypen, alle zusammen.

Schon damals ging es um gute Namen und alles, was man mit einem richtigen Namen machen kann. Sie werden nun Armenpfleger und kommen in die erste Reihe - wenn es ums Dienen geht.

Sieben ist gerade eben und zugleich auch vollkommen genug, um die Armut vor Ort gerade nicht zu übersehen, sondern zu überblicken: wo Hilfe dringend nötig ist und wie Gerechtigkeit annähernd herbeigeführt werden kann. Die Bekämpfung der Armut war unter den ersten Christen eine vordringliche Aufgabe, und wir wissen nur zu gut, dass es bis heute so geblieben ist, wenn wir in die große, weite Welt hinausschauen. Liebe Gemeinde,

der siebte und damit selbstredend letzte Teil dieser Predigt, denn sieben ist gerade eben und zugleich vollkommen genug.

7. Diese Männer stellten sie vor die Apostel; die beteten und legten die Hände auf sie.

Dieser spezielle Moment hat mich besonders berührt. Es wird nicht sogleich und irgendwie gedankenlos losgelegt. Es wird nicht sofort ein Vorsitzender gewählt und eine Sitzung abgehalten. Es wird nicht unmittelbar geleitet und organisiert, es werden nicht zuerst Reglemente erlassen und Formulare geschaffen – das haben wir an St. Petri in den letzten Wochen alles immer wieder tun müssen, um auf immer neue Corona-Verordnungen angemessen zu reagieren.

Aber vor allem anderen steht das Gebet. Auch die besten Leute haben Gebete nötig, wie es hier klingt, gerade sie. Damit bestreite ich nicht, dass alles andere auch sein muss, dass es Regelungsbedarf gibt, dass Entscheidungen gefällt werden müssen, die künftige Willkür verhindern sollen, im Gegenteil. Auch die Kirche auf Erden kommt ohne all das nicht aus, wenn sie Gerechtigkeit üben will, die Betonung liegt auf „üben“, wenn sie versucht, dem himmlisch hohen Anspruch gerecht zu werden und niemanden zu übersehen, sondern die Not, die Armen, die Menschen, wirklich zu sehen und zu kennen.

„Von der Kirche habe ich etwas anderes erwartet ...“

Sie erinnern sich an die Dame vom Anfang, mit roten Backen und innerer Hitze vor lauter Wut?

Liebe Gemeinde, jetzt wissen wir darauf die Antwort: Nicht schon in der Gemeinde, gänzlich erst im Reich Gottes wird es ganz anders werden, zuvor ist es auf der Welt noch wie mitten in der Welt. Erstaunlich viel Hilfe ist aber schon jetzt möglich, besonders, wenn man Wuthitze in Wärme, Mitgefühl und Energie zur Mitarbeit verwandeln kann. Als Kirche mühen wir uns ab in all unserem Murren mit unserem Können und Vermögen und aller Unterschiedlichkeit, für andere da zu sein, für die Armen, die Hilfsbedürftigen, die ohne Stimme, für Menschen die Gemeinschaft und Leben suchen. Wir stehen in guter und schwerer Tradition der ersten Gemeinde und kommen vielleicht immer ein Stück weiter und behalten Jesus, den Christus, in Gebet



und Denken und Handeln im Blick, als Jüngerinnen und Jünger, die versuchen, ihm nachzufolgen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der wandle in uns alle Wut in Wärme, stärke und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.

## Lied EG 395,1-3 Vertraut den neuen Wegen

Text: Klaus Peter Hertzsch 1989 / Melodie: Lob Gott getrost mit Singen (Nr. 243)

The musical score is written in 4/4 time with a key signature of one flat (B-flat). It consists of three staves of music. The first staff has a treble clef and a key signature of one flat. The notes are: F4, G4, A4, Bb4, C5, Bb4, A4, G4, F4. Chords above are F, C, F, G7, C. The second staff has a treble clef and a key signature of one flat. The notes are: F4, G4, A4, Bb4, C5, Bb4, A4, G4, F4. Chords above are F, Bb, C, g, C. The third staff has a treble clef and a key signature of one flat. The notes are: F4, G4, A4, Bb4, C5, Bb4, A4, G4, F4. Chords above are Bb, d, C, C7, F, C7, F. The lyrics are: 1. Ver - traut den neu - en We - gen, auf die der Herr uns weist, weil Le - ben heißt: sich re - gen, weil Le - ben wan - dem heißt. Seit leuch - tend Got - tes Bo - gen am ho - hen Him - mel stand, sind Men - schen aus - ge - zo - gen in das ge - lob - te Land.

2. Vertraut den neuen Wegen  
und wandert in die Zeit!  
Gott will, dass ihr ein Segen  
für seine Erde seid.  
Der uns in frühen Zeiten  
das Leben eingehaucht,  
der wird uns dahin leiten,  
wo er uns will und braucht.

3. Vertraut den neuen Wegen,  
auf die uns Gott gesandt!  
Er selbst kommt uns entgegen.  
Die Zukunft ist sein Land.  
Wer aufbricht, der kann hoffen  
in Zeit und Ewigkeit.  
Die Tore stehen offen.  
Das Land ist hell und weit.

## Abkündigungen

## Fürbitten

Barmherziger Gott, lieber Vater im Himmel,  
wir danken dir für alles, was du uns Gutes getan hast in unserem Leben.  
Aus dieser Dankbarkeit heraus bitten wir:  
für den Frieden in der Welt, der immer brüchiger zu werden scheint, dass auch wir  
unsere Bemühungen verstärken  
und dazu beitragen, dass Hass und Blutvergießen ein Ende finden.  
Für die Politiker in unserem Land, in unserer Stadt, in unserem Dorf,  
dass du ihren Dienst segnest und ihre Entscheidungen dem Wohl der Menschen  
dienen.  
Für Menschen die in und für deine Kirche in den vielen Feldern mitarbeiten,  
dass unsere Gemeinden Orte sind,  
an dem Menschen das Evangelium lieb gemacht wird.  
Für die Kranken und Einsamen,  
dass ihnen die Hoffnung nicht abhandenkommt,  
dass du immer bei ihnen bist, auch im finsternen Tal.  
Amen

## Lied vor dem Abendmahl EG 295, 1.2 Wohl denen, die da wandeln

Text: Cornelius Becker 1602 / Melodie und Satz: Heinrich Schutz 1661

D e D G a D<sup>7</sup> G D e D G D

1. Wohl de - nen, die da wan - deln vor Gott in Hei - lig - keit,  
nach sei - nem Wor - te han - deln und le - ben al - le - zeit;

D A D G D e a H e e D G C G D

die recht von Her - zen su - chen Gott und sei - ne Zeug - niss' hal - ten,

G C D G D<sup>4</sup> 3 G

sind stets bei ihm in Gnad.

2. Von Herzensgrund ich spreche:  
dir sei Dank allezeit,  
weil du mich lehrst die Rechte  
deiner Gerechtigkeit.  
Die Gnad auch ferner mir gewähr;  
ich will dein Rechte halten,  
verlass mich nimmermehr.

### **Gebet**

Herr, unser Gott.

Wir danken dir, dass uns einlädst. Du bist mitten unter uns. Wenn wir nun miteinander Brot essen und du uns den Saft des Weinstocks gibst, dann lass uns erfahren, dass auch wir einander Brot zum Leben und – wie Wein - Quelle zur Freude sein können.

Lass uns erfahren, dass wir alle an deinem großen Tisch sitzen und beschenke uns, deine Gäste.

### **Vaterunser**

Wir beten gemeinsam mit den Worten Jesu:

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot und gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.  
Amen.

### **Einsetzungsworte**

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verraten ward,  
nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's seinen Jüngern und sprach:  
Nehmet hin und esset: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird;  
solches tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl,  
dankte und gab ihnen den und sprach:

Nehmet hin und trinket alle daraus:

Dieser Kelch ist das Neue Testament (der Neue Bund) in meinem Blut,  
das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden;  
solches tut, sooft ihr's trinket,  
zu meinem Gedächtnis.

## Agnus Dei EG 190.2 Christe du Lamm Gottes



Chris - te, du Lamm Got - tes, der du  
trägst die Sünd der Welt, er - barm dich  
un - ser. Chris - te, du Lamm Got - tes,  
der du trägst die Sünd der Welt, er - barm  
dich un - ser. Chris - te, du Lamm Got - tes,  
der du trägst die Sünd der Welt, gib uns  
dei - nen Frie - den. A - - - men.

### Austeilung

Kommt, es ist alles bereit. Seht und schmeckt, wie freundlich Gott ist.

### Musik während der Austeilung des Abendmahls:

Johann Sebastian Bach 1685-1750

„An Wasserflüssen Babylon“, BWV 653b (fünfstimmig mit Doppelpedal)

### Dankgebet

Wir danken dir, Herr, für dein Wort  
und die Zeichen deiner Nähe.

Wir danken dir für unsere Gemeinschaft.

Halte uns verbunden, wenn wir nun auseinandergehen.

Bleibe bei uns im Lärm und in der Hetze des Alltags.

Richte uns auf, wenn wir müde werden.

Auf dich vertrauen wir, heute und alle Tage bis in Ewigkeit.

### Lied EG 295, 3 Dein Wort, Herr, nicht vergehet

3. Mein Herz hängt treu und feste  
an dem, was dein Wort lehrt.

Herr, tu bei mir das Beste,  
sonst ich zuschanden werd.

Wenn du mich leitest, treuer Gott,  
so kann ich richtig laufen  
den Weg deiner Gebot.

## Sendung

Liturg: Gehet hin im Frieden des Herrn.

Gemeinde: Gott sei ewiglich Dank.

## Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir + Frieden.

Amen.

**Orgelnachspiel** Dieterich Buxtehude 1637-1707  
Toccatà F-Dur, BuxWV 157: Teil II

Das Dankopfer sammeln wir an den beiden Ausgängen. Die Kollekte ist bestimmt für Diakonie und Bildung.

Wenn es das Wetter erlaubt, treffen wir uns nach dem Gottesdienst auf dem Petriplatz zum gemeinsamen Singen von **EG 324, 1-3.7.8.13** „Ich singe dir mit Herz und Mund“



1. Ich sin-ge dir mit Herz und Mund, Herr,  
meines Herzens Lust; ich sing und mach auf  
Er-den kund, was mir von dir be - wußt.

2. Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad  
und ewge Quelle bist,  
daraus uns allen früh und spat  
viel Heil und Gutes fließt.

3. Was sind wir doch? Was haben wir  
auf dieser ganzen Erd,  
das uns, o Vater, nicht von dir  
allein gegeben werd?

7. Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir,  
du, du musst alles tun,  
du hältst die Wach an unsrer Tür  
und lässt uns sicher ruhn.

8. Du nährst uns von Jahr zu Jahr,  
bleibst immer fromm und treu  
und stehst uns, wenn wir in Gefahr  
geraten, treulich bei.

13. Wohlauf, mein Herze, sing und spring  
und habe guten Mut!  
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,  
ist selbst und bleibt dein Gut.

Diesen Gottesdienst feiern mit Ihnen:  
Liturgie und Predigt: Pastor Krischan Heinemann  
Orgel: KMD Thomas Dahl  
Küster: Thorsten Gottschick